

Pfarrei und Einsiedelei Raustetten im 18. Jahrhundert

Von Eugen Hänle

Wer auf der „Romantischen Straße“, der Bundesstraße 25, von Nördlingen kommend nach Dinkelsbühl fährt, den lädt kurz vor Fremdingen ein nach Westen zeigender Wegweiser ein, nach Raustetten abzubiegen. Der keine zwei Kilometer von der Bundesstraße entfernte Ort zählt nur zehn Häuser, darunter zwei Gastwirtschaften. Mit seinen siebzig Seelen ist er wohl die kleinste Pfarrei der Diözese Augsburg, nicht Filiale von Fremdingen, sondern eigenständige Pfarrei mit einer sehr schönen, kleinen Pfarrkirche zum Heiligen Blasius, die vor fast dreihundert Jahren vom Ellwanger Stiftskapitel errichtet wurde; die reiche Einrichtung ist spätbarock (Abb. 66–68).

In den letzten Jahren hat sich das anheimelnde kleine Gotteshaus zu einer „Hochzeitskirche“ entwickelt. Viele Brautpaare, auch von auswärts, möchten hier den Ehebund schließen. So kommt es, daß in Raustetten von 1964 bis 1980 ebenso viele Trauungen stattfanden wie in den Jahren von 1827 bis 1963¹. 1978 wurde St. Blasius außen und innen renoviert, 1980 für das Dachreiterlein eine dritte Glocke gestiftet².

Dem ruhigen, kleinen Flecken sieht man nicht an, welche Bedeutung ihm einstmals als dem Sitz eines Vogtamtes des Stiftskapitels Ellwangen zukam. Anhand der Ellwanger Archivalienbestände im Staatsarchiv Ludwigsburg³ sowie der Akten der Pfarrämter Fremdingen und Raustetten soll hier der Geschichte der Pfarrei und der Einsiedelei Raustetten im 18. Jahrhundert nachgegangen werden⁴.

¹ 60 Trauungen. Vgl. Matrikelbuch II Raustetten

² Die Stifter waren die aus Raustetten gebürtige Kreszenz Schmid, Stuttgart, und ihr Dienstherr Erwin Mollenkopf, Stuttgart

³ Hauptsächlich berücksichtigt wurden im Staatsarchiv Ludwigsburg folgende Bestände: B 384 Neuere Rechnungen, Heiligenrechnungen Raustetten und Beilagen dazu – B 389 Gemischter Ellwanger Bestand – B 401 Angelegenheiten der Ämter, Raustetten – B 425 Kapiteloberamt, Raustetten – B 448 Ellwanger Besitzungen im Ries

⁴ Herzlicher Dank gebührt Herrn Professor Dr. Peter Rummel, Dillingen a. d. Donau, für alle hilfreichen Hinweise; ebenso den Damen und Herren des Staatsarchivs Ludwigsburg für ihre geduldige Unterstützung, sowie Frau Dr. Grünenwald vom Fürstlichen Archiv Oettingen, Herrn Kreisheimatpfleger Karl Höpfner, Reimlingen, und dem Stadtarchiv Nördlingen.

Im Matrikelbuch III der Pfarrei St. Gallus in Fremdingen (1748–1796) findet sich unter dem 5. Februar 1755 folgender Eintrag in lateinischer Sprache:

„Fromm im Herrn entschlafen ist Franciscus Baumann, Einsiedler zu Raustetten, mit allen Sakramenten richtig versehen. Er wurde im Alter von 53 Jahren in Raustetten begraben. 27 Jahre lebte er als Einsiedler in Raustetten. Nach seinem Tod wurde sein Mitbruder, der Einsiedler Leonhard Dürr, gewaltsam vertrieben.“

Nähere Einzelheiten berichtet das „Heyligenbuch in der Pfarrkirch des hl. Galli zu Fremdingen“⁵, in dem ab 1711 die gestifteten Jahrtage verzeichnet sind. Dort heißt es auf Seite 178: „Anno 1763 den 23. Martii ist gestorben der Ehrwürdige Frater Joann. Leonardus Dürr, gewester Eremit zu Raustetten cum suo confratre Franz Baumann uti supra videbis. 18 Jahr hat er Dürr zu Raustetten als Eremit gelebt. Da aber sein Mitbruder Baumann 1755 den 5. Februar gestorben, ist er Dürr selben Frühling den ersten März Freitag violenter iussu R. R. Capitl. Elvacens. von Überkeiten aus der Clausur vertrieben und seither in dem allhiesigen Closter sich aufgehhalten und darin gestorben.“

Der Einsiedler Leonhard Dürr, geboren am 5. 11. 1702 als Sohn des Fremdingener Schulmeisters Johannes Dürr und seiner Ehefrau Eva⁶, der letzte Eremit in Raustetten, wurde also auf Anordnung des Stiftskapitels Ellwangen gewaltsam aus seiner Klausur vertrieben.

I. Die Pfarrer in Raustetten

Im Jahr 1487 hatte das Stiftskapitel Ellwangen den Flecken Raustetten von Künseck, dem Hürnheimers Erben, gekauft⁷. Daher wird in einem „Extractus aus dem Raustetter Saal Buch Kirchen und Kirchen Saz anno 1656“ festgestellt: „In bemerktem Flecken Raustetten befindet sich eine sonderbare Pfarrkirchen, so in honorem des hl. Bischoffen und Martyrers Blasii erbaut worden, über welches ein hochw. gnädiges Capitul zu Ellwangen lt. renovirten Saal-Buchs undisputirlicher Casten Vogt ist, und Macht hat, auf diese Kirche dem Herrn Ordinario zu Augsburg, in welche Dioeces Raustetten gehöret, einen Pfarrer, so oft eine Mutation vorgehet, zu praesentiren“⁸.

⁵ Pfarrarchiv Fremdingen

⁶ Matrikelbuch II St. Gallus, Fremdingen

⁷ Ludwigsburg (Lb) B 389, Büschel (Bü) 2343

⁸ Lb B 448, Bü 1633, Nr. 27

Als Pfarrer in Raustetten werden genannt:

- 1494 Christoph Wiedenmann
- 1500 Sigmund von Scheppach, Ellwanger Chorherr⁹
- 1505 Johann Christoph Bullinger, der am 18. Februar auf die Pfarrei praesentiert wurde
- 1508 Albert Stöckelin resigniert am 27. 11. in die Hände des Augsburger Domkapitels
- 1509 Conrad Borer, dem am 30. April der Generalvikar von Augsburg die Pfarrei verleiht mit Zustimmung der Kollegiatskirche in Ellwangen
- 1513 Christoph Pollinger
- 1521 Johann Deiser, Vikar
- 1539 Adam Meysel, Ewigvikar der Pfarrkirche St. Blasius in Raustetten, resigniert in die Hände des Kapitels der Kollegiatskirche zu Ellwangen am 7. Februar
- 1540 Parochus in Geislingen
- 1541 Hans von Hürnheim, Pfarrer in Fremdingen
- 1544 Parochus in Fremdingen
- 1548 Georg Edelman
- 1555 Wolfgangus Hermann, Parochus in Schneidheim
- 1572 der Kaplan von Ellwangen
- 1587 Joann. Bollinger, Parochus im Fremdingen
- 1618 Jakobus Model von Engen in Baden, gewesener Chorvikar zu Ellwangen
- 1624 Zacharias Mayr von Marktoffingen
- 1628 Johannes Hueber
- 1629 Mgr. Johannes Barth. Schreckenfuß von Augsburg
- 1630 Christophorus Schweicker von Ellwangen
- 1646 Parochus in Fremdingen
- 1652 P. Franciscus ex Monasterio Mayingen
- 1654 Parochus in Geislingen
- 1659 Parochus in Hochaltingen
- 1666 Joh. Leonhard Adolph von Nürnberg, Pfarrer in Fremdingen, zuvor Cooperator in Traunstein, Diözese Salzburg, am 14. Mai praesentiert
- 1691 Wilhelm Ferd. Rueff, Pfarrer in Fremdingen
- 1706 Ignaz Mayr, Pfarrer in Fremdingen
- 1743 Josef Schwemberger, Pfarrer in Fremdingen
- 1755 Joh. Jakob Mayr, Pfarrer in Fremdingen¹⁰

⁹ Histor. Atlas von Bayern, Teil Schwaben, Nördlingen, von Dieter Kudorfer, München 1974

¹⁰ Angaben nach Lb B 401, Bü 694, Nr. 8 und Generalschematismus des Bistums Augsburg (Studienbibliothek Dillingen)

Da also die Pfarrei Raustetten nicht immer mit einem eigenen Pfarrer besetzt war, wurde mit den jeweiligen Verwesern ein Modus der Vikarierung ausgehandelt. So heißt es im oben angeführten „Extractus“: „Gestalten Ihre Hochwürden und Gnaden dermahlen diese Parr dem iezigen Pfarrer in dem hochfreyherrlichen Flecken Hochaltingen wahrhaft dergestalten aufgetragen, daß er bis auf anderwärts Verordnung den Gottesdienst allwegen den 4. Sonn oder Feyertag zu Raustetten versehen solle.“

Ähnlich lautet eine andere Stelle: „Nach gnädigem Gefallen wurden verschiedene Candidaten . . . , welche weiter sonst nichts als die bloße Raustetter Pfarrey hatten, dahin praesentirt, theils aber auch hat Hochw. Herrschaft bald dem H. Pfarrer zu Geislingen, bald dem H. Curato in Fremdingen, ein andermahlen dem H. Parocho in Schneidheim alia vice einem Franziskaner in Mayingen, wiederum zu anderer Zeit dem H. Pfarrer in Hochaltingen das Raustetter Kirchenspiel anvertraut.“

Für den eigentlichen Pfarrer von Raustetten aber wird vermerkt: „Seine Wohnung hat er in dem oberen Stock der nächst der Kirche gelegenen Behausung, in dem unteren Stock aber der Vogt gehabt . . . und seynd in viel berichte Parr gehörig die Hofgüter zu Raustetten, sodann das Weyller Öllrichsbronn und das Dorf Schopflohe¹¹.“

II. Der Bau der heutigen Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Blasius in Raustetten

Zwischen 1685 und 1688 ließ das Stiftskapitel Ellwangen in Raustetten eine neue Pfarrkirche erbauen. In den Pfarrakten Fremdingen findet sich ein einziger Hinweis im Matrikelbuch I, beginnend 1666, in dem es nach dem Firmeintrag vom 5. Juni 1696 heißt: „Sequenti die 6. die Junii erat facta consecratio ecclesiae Raustätensis, altarium et campanarum¹².“ Aus den Raustetter Heiligenrechnungen im Staatsarchiv Ludwigsburg aber gehen Einzelheiten hervor: Bauplanung und Bauausführung lagen in den Händen von Christian Thumb aus Bezau in Vorarlberg, der etwa zur selben Zeit die Kirche auf dem Schönenberg bei Ellwangen nach den Plänen seines Bruders Michael Thumb baute.

Zwar heißt es in der Rechnung 1684/85 nur: „Bey dem den 6. August eingenommenen Augenschein wegs der new zu bauenden chürch ist von Ihrer Gnaden, dem Bauherrn, Herrn Amtmann, Maurermeister aufen Schönenberg über Mitag zu Fremdingen durch 8 Personen und 7 pferdt verzöhrt worden 6 fl.“ Und weiter unten: „Dem Maurermeister auf dem Schönenberg Maister

¹¹ Lb 448, Bü 1633, Nr. 27

¹² Matrikelbuch I Fremdingen (1666–1702), S. 277

Christian . . . bezahlt umb willen er wegs der Kürch zu Raustetten 2 mal einen Augenschein eingenommen und 2 riß gemacht¹³.“ Doch nennt die Rechnung 1686/87 den vollen Namen: „Meister Christian Thumb“¹⁴.

In den Jahresrechnungen 1684–1688 sind neben den Ausgaben des normalen Haushalts „die Baukosten zu der neuen chürchen“ angeführt: für Steine vom Steinbruch des Freiherrn von Welden in Hochaltingen; für Eichen vom Forstmeister in Tannhausen; für Pflastersteine vom „Zügler“ auf dem Schönenberg; dem Schreiner für das „Kürchen Täfer“; dem Maler, „das Kürchen und Borkürch Täfer zu fassen“.

Dankbar erwähnt wird auch, daß Caspar Berner „hat dem Heyligen 2050 Ziegelstein gratis von Bosagger geführt, dem ein Trunkh Bier gereicht worden.“

Um 33 Kreuzer haben die Maurer verzehrt, als sie „auf dem Gerüst Ihrer Hochwd. und Gnd., dem Bauhern das Sail vorgespannt und umb einen Trunkh angehalten, ist ihnen ein Trunkh Bier und Stuckh Brot angeschafft worden.“

Vom Maler, der das „Bor- und Kürchentäfer“ zu fassen hatte, wird eigens vermerkt: „ist beim Würth im Frembdingen noch bey 2 fl schuldig, was die Pfleger Bürg geworden, wenn er wieder waß macht, muß ihm abgezogen werden.“

1687/88 geht es um die Einrichtung: „Dem Schreiner ist vor den Choraltar und Canzel bedingtermassen und andere arbaith . . . bezahlt worden 79 fl 30 kr.

Dem Schlosser für ein Schloß zum Tabernacul 2 fl 45 kr. Dem Bildhauer zu Nördlingen für die Bildtnus S. Blasii im Choraltar 11 fl. Dem Mahler sind auf Rechnung des ihm zu fassen bedingten Choraltars bezahlt worden 10 fl.“

Von 1689 an sind keine „Baukosten“ mehr verzeichnet; wohl aber finden sich 1696/97 Ausgaben „umb zerschiedene materialia zue Weihung der Kürch“, z. B. „Kalch und Bachenstein, die Altär zuzumauern“.

1699/1700 ist von einem Umbau an der Kirche die Rede; es wird sich um die Klausen der Einsiedler gehandelt haben. Um 1700 ist auch die noch heute bestehende Ölbergskapelle, nördlich der Pfarrkirche gegen den Wald gelegen, entstanden, deren Bau von P. Philipp Jeningen S. J. angeregt wurde, als er zur Vorbereitung auf das von Papst Innozenz XII. ausgeschriebene Jubiläumsjahr 1700 eine Bußpredigt in Raustetten hielt¹⁵.

Um 1750 wurde die jetzige Einrichtung im spätbarocken Stil in Auftrag gegeben. Schon 1723 hatte Melchior Paulus, Bildhauer zu Ellwangen, „die Auferstehung Christi von Holtz“ geschnitzt¹⁶. Der Dillinger Maler Anton Haffe hatte „ein blat S. Blasii 9 schuh hoch und 5½ schuh breit nacher Raustetten zu dasiger Capell um 30 fl gemalt“, und zwar nach dem ihm zuvor überschick-

¹³ Lb 384, Bü 12459

¹⁴ ebd., Bü 12491

¹⁵ vgl. Anton Höß, Pater Philipp Jeningen SJ, 2. Aufl. Ellwangen 1938, Seite 215 f.

¹⁶ Lb B 384, Bü 12469, Nr. 91

ten Riß, ein gerahmtes Gemälde, das noch jetzt an der Südseite des Kirchenschiffs hängt¹⁷.

1734 kam ein neues Gestühl in die Kirche. Die Rechnung dieses Jahres verzeichnet, „was von der Capitl. Neunegger Seegmühlin zu den Raustetter Kirchen Stüehl und Siz bänkh an geschnittenem Zeug verabfolgt worden 141 halb Dillen 16 fl 27 kr.¹⁸“.

Am 2. Januar desselben Jahres bestätigen die Eremiten Fr. Franz und Fr. Leonhard, daß sie „zu der Krippen bei St. Blasi“ 10 fl empfangen haben, die sie sich vorher erbat, „dan mit der Krippe hats nothgethan, wir haben keine mehr gehabt, der Bruder Antonius, so vor 2 Jahren hin weckh ist, hats völlig ruiniert.¹⁹“

1745 urteilt der Kapitelmaurer Augustin Pfitzer, den die Herrschaft als Gutachter nach Raustetten sandte, „hat sich gezaiget, daß in der Kirchen obenher die Stuckadorarbeit gantz angeloffen, auch die Kürchen hin und wieder graue blaten habe“²⁰. Joseph Anton Koch aus Ellwangen hat „die Apostel loichter an die Wand gemahlen wie auch die gantze Kirch innerhalb mit unterschiedlichen Farben illuminiert“²¹. Ebenso malte er die 12 Apostel an die Emporenbrüstung, „weilen der Eremiten anzaig nach an der bohr Kürchen wand, so gantz bloß, die 12 Apostel zu mahlen sehr wohl stehete, der mahler auch in billichen Preys selbe verfertigen wollt“²².

Vom Hochaltar, der wohl von 1750 stammt, ist in den Akten nichts zu finden; von dieser Zeit fehlen leider nicht nur die Rechnungen, sondern auch die Beilagen dazu.

1752 aber haben „bey Aufrichtung der alter Pfarrer und Bildhauer verzehrt 1 fl 51 kr.²³“ Von den Seitenaltären steht zu lesen: „Mit allhiesigem Bildhauer Paulus und Büh seynd die zwey nebenaltären veraccordiret worden zu 160 fl²⁴.“ Michael Paulus und Carl Bier, beide aus Ellwangen, bestätigen, Abschlagszahlungen erhalten zu haben. Die Bilder im Aufzug beider Seitenaltäre, „als nemlich S. Johann von Nepomukh und den hl. Isidor Baurmann“ schuf der schon genannte Joseph Anton Koch aus Ellwangen, ebenso an beiden Altären die gemalten Antependien²⁵.

Die Altäre samt der Orgel malte Wendelin Dambacher aus Ellwangen, der sich „Vergulddter und Faßarbeiter“ nennt²⁶. Carl Bier schnitzte und Dambacher

¹⁷ ebd. Nr. 209 u. 210

¹⁸ ebd. Nr. 518

¹⁹ ebd. Nr. 495 und 494

²⁰ ebd. Nr. 469

²¹ Lb B 384 Bü 12470 Nr. 470

²² ebd. Nr. 556

²³ Lb B 384 Bü 12471

²⁴ ebd. Nr. 28

²⁵ ebd. Nr. 29 u. 30

²⁶ ebd. Nr. 26

faßte sechs Blumenkrüge zu den Altären mit allerfeinstem Gold und Silber. Franz Ebert, Zimmermann aus Hochaltingen, errichtete das „Grist“ zum Aufstellen der Nebenaltäre und der Orgel. „Vor die Pflasterstein bey den Nebenaltären“ verdiente der Fremdingener Maurermeister Jakob Reimlinger 36 kr.

Die Figur des hl. Blasius (die vom Bildhauer zu Nördlingen 1686 geschnitzte?) hat 1755 der Maler Hans Jerg Koch aus Ellwangen „gefaßt und mit gut Gold und Silber planiert auch lasirt“²⁷. Der Schreiner Peter Unteräcker aber machte „zu dem heyligen Blasius ein neues Postament“ und verfertigte einen neuen Opferstock von Eichenholz²⁸.

Die neugebaute Pfarrkirche zum hl. Blasius gedieh zu einer Wallfahrt. Am Patrozinium waren öfters bis zu achtzehn Priester anwesend, wie Pfarrer Ignaz Mayr 1717 bemerkt²⁹. Die Wallfahrer müssen zahlreich gewesen sein, weil bei den Gründen für eine volle, erneute Eigenständigkeit der Pfarrei auch angeführt wird, die geringe Seelenzahl werde durch die große Zahl der Wallfahrer ausgeglichen³⁰.

III. Ein Patroziniumstag in Raustetten um 1700³¹

Schon zum Fest Mariä Lichtmeß kam ein Jesuitenpater aus Ellwangen nach Fremdingen, um dort Predigt und Gottesdienst zu halten und einer großen Schar von Gläubigen Beichtgelegenheit zu geben. Die Verköstigung des Paters geschah statt in der Wirtschaft meist im Fremdingener Pfarrhaus, teils um der Schicklichkeit willen, teils wegen der größeren Bequemlichkeit für den Pater. Die Kosten für diese Aushilfe trug das Stiftskapitel Ellwangen.

Mittags 1 Uhr hielt der Jesuit Christenlehre, der sich der Rosenkranz anschloß. Danach ging man nach Raustetten hinüber, wo die 1. Vesper gesungen wurde, anschließend war auch dort Beichtgelegenheit für den „concursum ingens“, der zum Patrozinium des hl. Blasius üblich war.

Am Fest selber wurde um 6 Uhr morgens die erste hl. Messe gefeiert und Kommunion ausgeteilt. Um 8 Uhr war Predigt, anschließend Hochamt, das zu feiern vom Pfarrer meist einem der anwesenden auswärtigen Priester angetragen wurde. Alle Geistlichen, die zum 3. Februar nach Raustetten kamen, erhielten von der Heiligenpflege 15 Kreuzer anstelle eines Frühstücks. Danach wurde der

²⁷ ebd. Nr. 22

²⁸ ebd. Nr. 35

²⁹ Altes Pfarrbuch Fremdingen „Status totius parochiae Fremdinganae et Raustadianae 1717“, S. 7.

³⁰ Lb B 401 Bü 694 Nr. 8

³¹ Altes Pfarrbuch Fremdingen S. 6–8

Blasiussegen erteilt, wobei man wegen des starken Andrangs besonders auf Ordnung achten mußte. Um 15 Uhr wurde die 2. Vesper gesungen und der Rosenkranz gebetet, später wurde die Vesper gleich nach 12 Uhr gehalten, um dem Pfarrer von Fremdingen einen zweiten Gang nach Raustetten zu ersparen. Nach dem Amt war oft noch eine dritte Meßfeier nötig für diejenigen, die zuvor wegen der großen Volksmenge nicht in die Kirche hineingekommen waren und nun noch ihr stilles Gebet verrichten wollten.

Tags darauf wurde in Raustetten eine stille hl. Messe für die Wohltäter gehalten, d. h. für die Bauern, die am Patrozinium ihre Naturaloblationen, v. a. Getreide, dargebracht hatten³².

IV. Die Einsiedler zu Raustetten

An die 1696 geweihte Kirche wurde bald eine Eremitage angebaut. Die noch vorhandene, bei der letzten Renovierung 1978 vermauerte Tür auf der Nordseite des Presbyteriums führte in die Einsiedelei³³. In der Heiligenrechnung 1702/03 ist vermerkt: „Auf der Eremiten Wohnung den Camin geändert, das Tach in mertl gelegt und eine neue rinnen gemacht³⁴.“ Aus dem Steinbruch in Herblingen werden 1724 „22 Fuder Steine zu der neuen Klausen“ geliefert³⁵, und der Ziegler von Schneidheim, Christian Potter, stellt ein Verzeichnis auf, „was für Zeig nach Rauenstätten zu der neye Zel . . . verabfolgt ist worden“³⁶. Auf Bitten des Eremitenbruders Simon wurde „in das neuerbauthe alldasige Stübel ein eisernes Öfelein von denen alldasigen Heyligen Mitlen verwilligt“³⁷, das der Hafner Johann Veit für 5 fl 70 kr aufsetzte.

Zwei der Eremiten, Bruder Simon Widemann und sein Mitbruder Sebastian hatten bei der Klause einen Garten angelegt, von dessen Erträgen sie zum Teil lebten. In einem Schreiben vom 9. Januar 1727 bestätigte das Ellwanger Kapitel

³² Noch heute pilgern am Samstag um das Blasiusfest die Einwohner des Weilers Bergheim, Pfarrei Tannhausen/Wttbg., nach Raustetten. Eine Viehseuche im Jahr 1797 führte zu diesem Gelübde.

Am Samstag vor dem St. Anna-Fest kommen die Bewohner von Forstweiler nach Raustetten. In einer Zeitungsnotiz vom 2. 2. 1930, eingelegt im Verkündbuch Raustetten, wird berichtet, daß die Bauernburschen am Blasiusstag auf Rössern um die Kirche in Raustetten reiten, um die Tiere dem Schutz des Ortsheiligen zu unterstellen.

Noch heute werden am Patrozinium die Blasius-Brote („Loibla“) gesegnet und für Mensch und Vieh mitgenommen.

³³ Kirchenpfleger August Wizinger, Raustetten, berichtete dem Verfasser, sein Vater habe zeitlebens die der Sakristeitüre gegenüberliegende Tür die „Klausl-Tür“ genannt

³⁴ LB B 384, Bü 12491

³⁵ ebd. Bü 12469 Nr. 30

³⁶ ebd. Bü 12469 Nr. 31

³⁷ ebd. Nr. 153

dem Frater Simon, „daß er den jetzigen schönen Garten zu Raustetten mit Beyhülff des Bruders Sebastian durch unsächliche Müh und fleis in den guten Standt, worinnen sich derselbe iezo befindet, aus einer puren wildtnus hergestelt, und den plaz dazu aus eigenen Mitlen erkaufft habe“³⁸.

Einen Teil ihres Unterhalts bekamen die Einsiedler auch aus den Naturaloblationen, die am Patrozinium der Kirche, am 3. Februar, zu Ehren des hl. Blasius von den Gläubigen gegeben wurden. Das waren etwa 1721 an Geld 20 fl 14 kr, dazu 3 Pfund Flachs, 1¼ Pfund Schmalz, 2 Malter Roggen, 12 Malter „Dünggl“ und 6 Malter Haber³⁹. In einem Schreiben erbitten sich die Eremiten das Opferschmalz, in einem andern heißt es: „Ich entsgenannter bekhöne und bezeige, das ich hab empfangen von dem Heyligen zwey Malter Frucht, ein Malter Roggen und ein Malter Dinkel. Hiermit wollen wir darum bitten und sagen unterthänigen Dankh und tausendmal Vergelts Gott. Raustätten, den 5. April 1723. Symon Widemann, unwirdiger Eremit“⁴⁰.

Auch um Nachwuchs für ihre Klausnerei waren die Einsiedler besorgt. So richteten sie 1724 an das Kapitel die Frage, „ob man . . . noch ein Nebenstüble anrichten, und erlauben wolle, daß sie einen jungen Menschen ihres Ordens zu sich nehmen dürften, um solchen sowohl in ein als andern nach genügen informieren zu khönen und dadurch geistl. und weltliches in gutem Standt zu conservieren“. Es fehlt auch nicht der Hinweis, „weillen Bruder Simon zu Raustetten nebst seinem Mitbruder Sebastian schon bey zimblichen Jahren, die Wallfahrt aber dato wohl, als die Eremitage und Garthen, Gott sey gedankt, in ganz gutem standt“⁴¹. Das Kapitel ließ antworten: „Sollen das subiectum namhaft machen, wo man indessen das nebenstübel zurichten zu lassen geneigt seye.“

Das „subiectum“ war bald gefunden. Es ist der eingangs erwähnte Franz Baumann, geboren um 1702 in Minderoffingen, der „ledigen standts, bey einem hochw. Capitul unterthänig gebetten, ihn in die Eremitage nacher Raustetten zu denen daselbst wohnenden zweyen alten Brüdern für einen Mitbruder an- und aufzunehmen . . ., weillen Fr. Simon versprochen, ihn Franz Baumann nach einem besten Vermögen in der Baum und Garthen Kunst dergestalten zu unterrichten, damit er nach eines hochw. Capituls hägender gnädigen Intention nach seines Frater Simons einstens erfolgenden Todt den Garten zu Raustetten in dem standt, wie derselbe dermahlen ist, zu erhalten und ferners fortzupflanzen im standt seyn möge“⁴².

Daß der junge Eremit 300 Gulden in die Heiligenpflege Sancti Blasii

³⁸ ebd. Nr. 238

³⁹ ebd. Bü 12469

⁴⁰ ebd. Nr. 60

⁴¹ ebd. Nr. 159

⁴² ebd. Nr. 228

mitbrachte aus seinem „vermög des mit seinen Befreundten getroffenen Vergleichs bestehenden Par Vermögen“, wurde natürlich gern angenommen, in der Hoffnung, „daß er ein einem Eremiten wohl anständig, fromm und tugendliches Leben führen werde“. Der neue Eremit bat sich aus, daß ihm und den beiden andern Einsiedlern „die Nuznießung mit 5 pro cento und also jährlich auf Jacobi mit 15 fl lebenslänglich zu geben“ seien, nach ihrem Tod aber samt dem Kapital der Heiligenpflege auf ewig verbleiben solle.

Und während der Kapitelmaurer Augustin Pfitzer aus Ellwangen sonst nur „den Eremiten ihren Zehlen ausgefligt“, wird nun das „neue Stüblein, umb solches gleich bewohnen zu mögen“, aus „Bachensteinen“ aufgeführt, von denen man nach Schätzung des Maurers 1500 Stück und 10 Malter Kalk braucht⁴³.

Als nun aber der Bruder Sebastian „miserabl geworden“ und ihm Bruder Simon „in ein Hospital nacher München behilflich sein“ wollte, bat er um 200 Gulden aus dem Kapital, das Franz Baumann mitgebracht hatte. Nur 50 wurden ihm zugestanden „zu einer Erkenntlichkeit und Discretion seiner nuzlich verschafften Arbeit und dabei gehabtten ungemainen Bemühung. Was aber Bruder Sebastian betreffe, der sich bewußter orthen umb seine reception in ein Hospital beworben“, so solle man erneut darüber berichten, damit man sehe, „wie weit ihme etwan auch zu seiner Intention und gutem Vergnügen geholfen werden könne“⁴⁴.

Im Frühjahr 1729 ließ der alte Frater Simon Widemann das Kapitel wissen, „aus was für erheblichen Uhrsachen er gezwungen seye, seine so viele iahr innegehabte dasige Eremitage nun erst in seinen alten Tagen zu verlassen“ und bat um gnädige Entlassung. Herr Ludwig Sebastian Adelman bot an, ihm im unteren Zimmer seiner Kapitularbehausung eine Wohnung einzuräumen und ihm das notwendige Brennholz zu reichen; von der Heiligenpflege Raustetten aber sollte der Eremit auf seine alten Tage jährlich aus dem Kapital des Bruders Baumann 26 Gulden und vom Opfergetreide 2 Malter Dinkel erhalten⁴⁵.

Am 7. Januar 1735 melden die Eremiten, im Blick auf das bevorstehende Patrozinium, „daß sie sich zur Beförderung der Ehre Gottes schon einige Jahr hero befeißten, mit zuzug der Wallersteinischen Musicanten an erst gedachtem Festtag und gemelter Pfarrkirchen unter dem Gottesdienst eine music zu halten, und daß sie dieses auch hewer, und noch fürters hin zu thun entschlossen, mithin aber auch genöthiget seyen, denen von Wallerstein kommenden frembden Musicanten allweeg eine kleine Ergötzlichkeit, welche in einem Trunkh und etwas Essen bestehe, angedeihen zu lassen, mit bitte, weilen ihnen dieses ex propriis allein zu bestreiten schirist zu schwer falle, ihnen von der Heiligenpfleg

⁴³ ebd. Nr. 241

⁴⁴ ebd. Nr. 238

⁴⁵ ebd. Nr. 298

hierzu ein gnd. beliebiges adiuto geraicht werden möge“. Zwei Gulden wurden ihnen zu diesem Zweck im betreffenden Jahr genehmigt⁴⁶.

1736 baten die Einsiedler darum, „einige Fenster, an der dasigen Kirche sowohl als auch an ihrer Eremitage, welche der Gefahr des nächtlichen Einsteigens am meisten exponiert seynd, mit eisernen Gättern versehen zu lassen“, was durch den Maurermeister Hans Michael Estner von Marktoffingen auch geschah⁴⁷.

Im selben Jahr wird die Anfertigung einer kleinen Monstranz genehmigt für den Kreuzpartikel, den die Eremiten aus Rom erhalten hatten. Vom Ellwanger Goldschmied Ignaz Emer wurde am 24. August das aus vergoldetem Kupfer gefertigte, mit silbernem Zierat und 28 „Steiner“ versehene Ostensorium geliefert⁴⁸.

Am 1. Oktober 1747 wurde in Raustetten der 64jährige Eremit Michael Schlater begraben, der sich wohl nur besuchsweise dort aufgehalten hatte. Er war Eremit gewesen „zue Stantzach im Lechtall Pfarr Elbigenalb“⁴⁹.

V. Differenzen zwischen dem Stiftskapitel Ellwangen und dem Pfarrer von Fremdingen

Am 28. August 1747 trat der in Megesheim bei Oettingen am 11. 10. 1705⁵⁰ geborene Pfarrer Johann Jakob Mayr, „iuris utriusque examinat. et approb.“ sein Amt als Pfarrer in Fremdingen und Raustetten an, der nach eigenem Bekunden zuvor „Sacellanus Gnozhemii sex annis et aliquot mensibus“ gewesen war (Gnotzheim, Diözese Eichstätt)⁵¹. Im Gegensatz zu seinen beiden Vorgängern, Ignaz Mayr (Pfarrer im Fremdingen und Raustetten 1706–1743) und Josef Schwemberger (1743–1747) kam es zwischen ihm und dem Ellwanger Kapitel öfters zu Differenzen. Mayr scheint Raustetten nicht als eigenständige Pfarrei, sondern als bloße Filiale von Fremdingen behandelt zu haben. Das mißfiel natürlich in Ellwangen. So wurde ihm schon am 18. 6. 1748 mitgeteilt, „ein hochw. gnädiges Capitul dahier hat sehr mißfällig vernommen, wie daß der H. Pfarr deß diesseitig Ambts Vogts zu Raustetten unlängst zur Welt geborenes Kind in der Pfarrkirchen zu Raustetten die hl. Tauff mitzuthemen anfänglich einen Abstand genommen unter dem Vorwand, derselbe werde mehr Glück haben, wenn er sein Kindt in der vorgeblichen Mutter Kirchen zu Fremdingen

⁴⁶ ebd. Nr. 522

⁴⁷ Lb B 384, Bü 12470 Nr. 43 und 44

⁴⁸ ebd. Nr. 21

⁴⁹ Matrikelbuch III, Fremdingen

⁵⁰ Freundliche Mitteilung von Herrn Pfarrer Josef Felber, Megesheim

⁵¹ Altes Pfarrbuch Fremdingen S. 143

würde tauffen lassen . . . endlich aber auf Zureden des in Fremdbdingen zugegen gewesten Raustetter Eremiten sich vernemen lassen, weil es der Ambts Vogt seye, so wolle er das Kindt vor diesmal zwar zu Raustetten noch taufen, iedoch sollte es das letztmal sein, damit kein recht daraus erwachse. Gleich wie nun aber Raustetten kein Filial von Fremdbdingen, sondern vor sich eine sonderbahre Pfarrey ist . . . mithin Fremdbdingen keineswegs vor eine Mutter Kirch erkennen . . ., als hätte ein gnädiges Capitul durch derley von dem iezigen H. Pfarrer gleich in dem ersten iahr seines anvertrauten Pfarr Ambts intendirte so praeiudicirliche wie schädliche Newerung eines gegen seinen Patronum hierdurch bezeigten Undankhs sich im geringsten nicht versehen.“ Der Kapitelsyndicus sei daher gehalten, gegen die widerrechtliche Anmaßung, als „dependire Raustetten von Fremdbdingen“, aufs feierlichste zu protestieren. Er verwarne den Pfarrer, künftig alle Taufen und andere „parochial actus“ an den Raustetter Pfarrkindern auch in der Pfarrkirche zu Raustetten zu verrichten, „widrigens der H. Pfarr sich nicht zu befrembten hat, wan demselben seine diesseitige Pfarr Competenz entweder vorenthalten oder wenigstens mit Abschneidung der bisherigen Gnadenzulage auf seinen eigentlichen Betrag ad 25 fl hin wieder reducirt werde“⁵².

Dieses Schreiben verfehlte seine Wirkung nicht. Der so gerügte Pfarrer antwortete umgehend, auch Pfarrer Ignaz Mayr, sein Vorgänger, der doch „die Pfarr Raustetten sehr viele Jahr mit jeder männiglich höchsten Vergnügen yberaus ehrlich und vollständig versehen“, habe „zur Ersparung der doppelten Taufunkösten“ die neugeborenen Kinder von Ellrichsbronn und Raustetten in Fremdingen getauft, auch deswegen, weil in Raustetten weder Taufstein noch Sacarium vorhanden seien. Er stelle alles der Beurteilung des Kapitels anheim und erwarte dessen gnädige Verfügung⁵³.

Daraufhin wurde das Verhältnis besser. Als der Pfarrer nämlich am 2. 3. 1753 darum bat, ihm doch seine „männiglich bekannt allzu geringe Pfarliche Subsistenz“ zu verbessern, da ihm noch dazu „bey denen vorgewest leydig und verderblichen schwädischen Kriegs Zeiten was immer zum gleinen Zehend gehörig, zu eines zeitl. Pfarrers Sustentations-Schmälerung gänzlich entzogen worden“, da wurde ihm am 5. 4. 1753 geantwortet, man sei nicht abgeneigt, ihm entgegenzukommen „in Ansehung, daß er ja seine Pfarrers Verrichtungen sehr euffrig und des Heyligen allda Nuzen sehr angelegen seyn lasse“. So wurden ihm aus dem Heiligenholz in Raustetten und aus den Ellwanger Wäldern je 2 Klafter Holz zugestanden, dazu aus dem am Fest des hl. Blasius fallenden Opfergetreide 2 Malter Dinkel „in Ansehung seiner belobten Aufführung, und weil er der Raustetter Pfarr- und Wallfahrtskirche rühmlich vorstehet“⁵⁴.

⁵² Pfarrakten Fremdingen, Vikarierung benachbarter Pfarreien

⁵³ Pfarrakten Fremdingen

⁵⁴ Pfarrakten Fremdingen

VI. Anstellung eines eigenen Benefiziaten

Trotzdem setzte Ellwangen 1755 überraschend einen eigenen Benefiziaten nach Raustetten in der Person des Priesters Matthias Vogt, geboren am 22. 2. 1715 zu Ebneß⁵⁵. Dieser galt aber nicht als Pfarrer, sondern als Kaplan. Daher wurde der Fremddinger Pfarrer angewiesen, „sich gegen den Benefiziaten mittelst zulassender exercirung der curae animarum mit Beichtsitzen, providiren, Communion ertheilen, christliche Lehr halten und predigen an Sonn und Feyertägen in der Pfarrkirch zu Raustetten besser als bishero bezeuget, folglich als ein wahrer Caplan in der Raustetter Pfarr, wozu der Benefiziat von hier aus angewiesen, gebraucht werde; und da solche Verrichtungen zur Vermerung der Ehr Gottes, auch zum besten der Seelen Heyl, Euer Hochwürden aber zur Erleichterung des Hirtenamts gereichen“, so erwarte sich die hohe Herrschaft, daß der Pfarrer ihr darin willfahre⁵⁶.

Warum Vogt nicht als Pfarrer, sondern als „Beneficiatus, et quidem primus aufgestellt worden ist, giebet der Peremptorial Exceß post Misericordias Domini de eodem anno an die handt, allwo gemeldet wird, daß der ohnlängst verstorbene Fremddinger H. Pfarrer Mayr in person auf Raustetten dermahlns praesentirt gewesen seye, doch aber für schicklicher hat angesehen werden wollen, statt zweyer Eremiten Brüdern einen Geistlichen bey dieser Wallfahrtskirch zu unterhalten.

Diesem eben erst gedachten Beneficiato Vogt wurde zu seinem Unterhalt ausgeworfen an Geldt wöchentlich 1 Reichs Thaler Kost Geldt. An Früchten jährlich 4 Malter und 8 Klafter Brennholz vom dasigen Heyligen zu empfangen.

Dem H. Pfarrer zu Fremddingen hingegen qua parochia Raustettensi sind die ihm vorher schon angewiesenen 25 fl vom Pflegeamt zu Nördlingen, dann 25 fl von der Raustetter Heyligen Pflegschafft nebst 2 Malter Dünkel, worum er jedoch jährlich suppliciren müsse, und 2 Clafter Holtz beschlossen worden.

Alle pfärrlichen Nothwendigkeiten, zum Ex. Baptisterium u. dgl. sind würrklich zu Raustetten vorhanden, obwohlen nur 5 Haushaltungen in diesen Pfarrsprengel gehören, nichtsdestoweniger sind diese geringzähligen Parochiani einem ie zeitl. Curato Raustettensi ausweis vorgedachten Saalbuchs die Jura stolae zu reichen schuldig, und scheint derselben geringe Anzahl der starke Wallfahrtsbesuch zu ersetzen.

Es fehlet also an keiner Wohnung, nicht an der Kirch und deren Einrichtung, oder an dem Recht, einen Pfarrer nacher Raustetten praesentiren zu können, noch an einer Competenz. Mithin stehet gänzlich in Hochhersch. Willkühr, ob

⁵⁵ Geburtsdatum vom Grabstein Vogts an der Raustetter Kirche

⁵⁶ Pfarrakten Fremddingen

dem Beneficiato Vogt bey dermahlen vacatur die würcliche Praesentation auf diese Kirchen wolle zugewendet werden⁵⁷.“

Trotz der erhaltenen Mahnung gingen die beiden Geistlichen nicht arg herzlich miteinander um. Das Ellwanger Kapitel erstrebte die frühere Eigenständigkeit Raustettens und schrieb im August 1756: „Und obzwar nach denen Schwed. Kriegszeiten, als die Kirchen neu erbauet worden, kein Taufstein dahin gekommen, so seynd iedoch unlaugbarer Dingen von Zeit zu Zeit viel Tauf-Actus allda geschehen und wird auch in dasiger Kirche das Sanctissimum bey dem beständig brennenden Licht aufbehalten. Im übrigen gibt das vorhandene mit einer großen Mauer umfangene Coemeterium, wohin alle absterbende Parochianen begraben werden, annoch das überzeugende Signum, daß diese uralte Pfarrey stets in ihrem besonderen Wesen aufrecht verblieben seye⁵⁸.“

Vor allem aber erstrebte Matthias Vogt selbst eine von Fremdingen gelöste, unabhängige Pfarrei Raustetten. Zu diesem Zweck legte er dem Kapitel Ellwangen eine Liste vor mit „Motiva pro Raustettensi Ecclesia, ut fiat iterum, ut antea erat, distincta parochia“⁵⁹.

„1. Raustetten solle wieder von Fremdingen abgesondert werden, weil in Fremdingen das Kirchlein klein und schlecht, hierentgegen viele Leuth zusammen kommen. Supposita autem separatione würden doch etlich 30 Haushaltungen detachiret.

2. Nuzet der 3. Gottesdienst von Fremdingen aus sehr wenig der allhiesigen Wallfahrt, in dem oft die Fremdinge und Raustetter Pfarrkinder öftermal selbst zweifeln, ob man zu Fremdingen oder zu Raustetten den Gottesdienst halte, wie in hoc triennio öfter geschehen, weil H. Pfarrer von Fremdingen bisweilen in 8 Tagen zweymal den Gottesdienst in Raustetten haltet, bisweilen in 3 oder 4 Wochen auch erst wieder kommt. Er lasset aus den Gottesdienst an den Festtagen Domini, Mariae, Apostolorum excepto fest. Petri et Pauli.

3. Erfordert allhier einen Hauptgottesdienst der Wohlstand der allhiesigen Wallfahrt, maßen bekannt, wie die Bausleuth ihre Wallfahrt gern an Sonn und Feyertagen verrichten, so aber nit seyn kann, da der Gottesdienst selten allhier gehalten wird und man in locis remotis nicht wissen kann, wann zu Raustetten die rechte Kirch gehalten wird.

4. Würde den Herrn Patronis Fremdinganae Ecclesiae bez. solcher Absönderung bedient, indem ein wäldisches Filial nur eine halbe Stunde von hier, von ihrer Pfarrkirch aber zwey Stunden entlegen ist, so von hier aus kunte providiret oder gar incorporiret werden.

5. Solange die Absönderung nicht geschieht, ist keine Ordnung zu halten, in

⁵⁷ Lb B 401 Bü 694 Nr. 8

⁵⁸ Lb B 448 Bü 1633 Nr. 26

⁵⁹ ebd. Nr. 18

dem der Pfarrkinder zu viel, die Kirchen zu klein seynd und also promiscue Weib und Mann untereinander knyen.

6. Bey denen verwirrten Umständen hat die allhiesige Wallfahrt mehr Schaden als nuzen zu gewarthen, in dem 2 Geistliche, 2 Schulmeister zweyer ley Herrschaften beständig miteinander Krieg haben.“

Sogar sittliche Gefährdung der allzu dicht beeinander knienden Gläubigen führt Vogt also an, um zum Ziel zu kommen.

Außerdem lieferte er nach Ellwangen eine „Descriptio parochi Frembdingani“⁶⁰, die nicht gerade von brüderlicher Liebe zeugt. Dort heißt es:

„Dieser Mann (der Pfarrer Joh. Jakob Mayr von Fremdingen) liebt den Beichtstuhl nicht. Deshalb wollen sich viele Pfarrkinder in Augsburg beschweren. Predigten in Raustetten hält er selten. Sie sind langweilig, arm an Gesten, schlecht vorbereitet, es fehlen Schrift- und Väterzitate.“

Dann heißt es wörtlich: „Die alte Gurr ist da; ich siechs. Sic vocavit mulierem primo ante 14 dies.“ Sein Katechismusunterricht gehe durcheinander, er haue gerne zu, halte in der Hand einen ganz langen Stecken und erschrecke die Kinder mehr als er sie lehre. Mit solchen Worten also charakterisierte Vogt seinen Fremdlinger Mitbruder beim Ellwanger Kapitel.

VII. Das Ende der Einsiedelei

Die Aufstellung eines eigenen Benefiziaten in Raustetten begründet Vogt in einem Gutachten vom 14. 4. 1755 wie folgt: „Nachdem von denen allda zu Raustetten sich aufhaltenden beeden Eremitenbrüdern der ältere namens Franz Baumann mit Todt abgegangen und dahero es auf die annahm entweder eines Eremitenbruders oder statt dessen eines Benefiziaten ankommen will, so ist man des unterthänigen Dafürhaltens, daß zur Beförderung der Ehr Gottes, und der Wallfahrt sowohl, als des dasigen Heyligen einkünfften nuz und Verbesserung die Aufstellung eines Benefiziaten mehr als die Annahm eines Eremitenbruders gereichen werde“⁶¹.

Damit war das Ende der Eremitage in Raustetten besiegelt. Warum aber konnten Benefiziat und Einsiedler nicht nebeneinander bestehen? Einen Hinweis gibt Molls Riesbeschreibung, wo im Abschnitt „Rauchstetten“ berichtet wird: „Nun wollte man (als ein eigener Geistlicher da war) die beeden Brüder nicht gerne vertreiben. Als anno 1756 von obig bemeldten Einsiedlern der Bruder Franz gestorben und mit desselben confrater, dem Bruder Leonhard sich processe wegen des ersteren Verlassenschaft, als anderen Ursachen allerhand verdrüßliche Umstände äußerten, so ist dieser von dem hochw. Kapitel

⁶⁰ ebd.

⁶¹ ebd. Nr. 14

Ellwangen abgeschafft, ein eigener Geistlicher gesetzt, auch im Jahr danach ein hübsches Pfarrhaus für ihn zur Wohnung erbauet worden⁶².

Der letzte Eremit von Raustetten, Bruder Leonhard Dürr, fand für seine alten Tage einen Unterschlupf im Dominikanerinnenkloster Fremdingen, wo er noch acht Jahre lebte⁶³.

VIII. Ausweitung der Streitigkeiten und „Glockenschwengel-Krieg“

Die Differenzen zwischen den beiden Geistlichen in Raustetten und Fremdingen gingen weiter, ja sie weiteten sich aus zu Streitigkeiten zwischen den beiden Herrschaften, dem Stiftskapitel Ellwangen einerseits und dem Fürstlichen Haus Oettingen andererseits.

Bisher hatten die beiden Eremiten in Raustetten den Mesnerdienst verrichtet. So quittierte Bruder Leonhard Dürr am 4. 2. 1752, daß er für den Organistendienst neun Gulden, für Mesner- und Ministrantendienst 7 Gulden, „vor die Jahrtäg“ einen Gulden und 22 Kreuzer erhalten und dem „Calicanten“ einen Gulden gegeben habe⁶⁴. Nach der Vertreibung des letzten Einsiedlers nahm Pfarrer Mayer seinen Fremdingener Mesner mit nach Raustetten, was die Ellwanger Herrschaft durchaus nicht dulden wollte, da inzwischen der Schulmeister Mohr von Raustetten den dortigen Mesnerdienst versah. Mayr wurde außerdem ermahnt, „in das künftige gegen diesseitigen Benefiziaten mehrere Freundschaft als bishero“ zu bezeigen und ihn besonders nicht durch sein pfarrliches Verbot am Predigen zu hindern⁶⁵.

Ziemlich scharf wurde der Fremdingener Pfarrer am 9. August 1760 vom Augsburgener Generalvikar Hornstein verwarnt: „Gleichwie dem H. Pfarrer sein ohnartiges Betragen, womit derselbe die wegen Raustetten obschwebenden Irrungen unnöthlicher Dingen nur vermehret, auch der Raustättischen Wallfahrt, um deren Erhaltung und löbliche Beförderung es einzig zu thun ist, einen nicht geringen Nachtheil zufüget, . . . hiermit allen Ernstes verwiesen, und die billiche Bestrafung vorbehalten würdet, also auch weisen wür denselben gemessenst dahin an“, er habe dem Kaplan die pfarrlichen Verrichtungen und das Beichthören zu erlauben, ihm auch den Tabernakelschlüssel anzuvertrauen, damit er den Wallfahrern die hl. Kommunion austheilen könne, . . . „somit sich durchgehends der hohen Ordinariats Verordnung gehorsamst zu fügen, oder

⁶² Joh. Georg Moll, Sammlung von dem Ries, Raustetten, Fürstl. Archiv Oettingen

⁶³ siehe zu Anm. 5

⁶⁴ Lb B 384, Bü 12471 Nr. 11

⁶⁵ Pfarrakten Fremdingen

aber widrigen Falls gewärthigen solle, daß man gegen ihn mit geschärftesten Strafen fürfahren werden“⁶⁶.

Ab 1758 führte Pfarrer Mayr für Raustetten ein eigenes Matrikelbuch, während bis dahin seit 1666 die Fremdingen und Raustetter Einträge in ein- und demselben Buche verzeichnet wurden. Aber bis zu seinem Tod hat Mayr in Raustetten selber getauft mit einer Ausnahme: Das Kind Josef Alois des Ellwanger Amtsvogts Franz Anton Mayer durfte Matthias Vogt taufen⁶⁷. Der Täufling wurde übrigens Priester und war von 1799 bis 1827 Pfarrer von Raustetten⁶⁸.

Pfarrer Joh. Jakob Mayr starb am 28. 12. 1774 in Fremdingen. Der letzte Matrikeleintrag Vogts ist vom Jahr 1786. Er unterschrieb übrigens auch nach dem Tod Pfarrer Mayrs alle seine Matrikeleinträge ohne Angabe seiner Amtsbezeichnung. Er war sich wohl selber nicht sicher, ob er nun Kaplan, Benefiziat oder Pfarrer sei. Alle seine Nachfolger dagegen von 1787 bis 1928, nannten sich „Pfarrer“. Im Matrikelbuch ist Vogts Tod nicht verzeichnet; doch sein Grabstein an der Südwand der Raustetter Kirche im Friedhof zeigt an, daß er am 17. Juni 1787 gestorben ist.

Ein langdauernder Rechtsstreit ergab sich für das Kapitel Ellwangen mit dem Fürstenhaus Oettingen „puncto gewalt-thätiger Abschaffung mittels Hinwegnahme der Glockenschwengel des von hier aus angeordneten Trauer Geläuts zu Raustetten für des Höchst-seel. Kaysers Francisci May.“⁶⁹. Dieser Streit zog sich 25 Jahre hin. Als nämlich der Raustetter Mesner nach dem Tod des Kaisers Franz I. 1765 das von Ellwangen angeordnete Trauergeläut von 12 Uhr bis 1 Uhr mittags veranstaltete, da bedrohte ihn der Fürstlich Oettingensche Amtsknecht von Fremdingen und untersagte dieses Geläut mit der Behauptung, der Fürst sei Territorialherr von Raustetten. Der Mesner berief sich auf seine ellwangische Dienstpflicht und läutete weiterhin. Da erschien am 17. Oktober früh während der hl. Messe der Amtsknecht mit acht Bauern in der Raustetter Kirche, wartete das Ende der Meßfeier ab, stieg mit seinen Helfern auf das Türmchen, nahm die Schwengel der beiden Glocken heraus und brachte sie nach Fremdingen.

Ellwangen protestierte beim Fürsten und drohte wegen dieses „ziellosten attentatum“ mit Anklage beim Kaiserlichen Gericht. Der Oettingensche Beamte antwortete, Raustetten sei nach Fremdingen „einparochirt“, deshalb könne Ellwangen in Raustetten nichts anordnen und deshalb habe Oettingen eingreifen müssen. Ellwangen verwies in seiner Antwort darauf, Raustetten sei „von unvordenklichen Zeiten her allstets eine besondere Pfarrey“ gewesen; von

⁶⁶ Pfarrakten Fremdingen

⁶⁷ Matrikelbuch I Raustetten S. 1

⁶⁸ Grabstein an der Raustetter Kirche

⁶⁹ Lb B 448 Bü 1637

Ellwangen aus seien die Praesentationen der Pfarrer an Augsburg ergangen, von Augsburg aus die Institutionspatente immer ans Ellwanger Kapitel und seinen Dekan übersandt worden. Oettingen könne für seine Ansprüche keinen einzigen „Actum“ vorweisen. Schließlich wurden die Glockenschwengel zwar zurückgegeben, aber von Oettingen erneut darauf verwiesen, das Ellwanger Kapitel werde solche anmaßenden Eingriffe hoffentlich nicht mehr vornehmen.

Pfarrer Vogt und der Ellwanger Vogt Mayr in Raustetten bestätigten am 27. 2. 1787, daß beim Tod des Ellwanger Propstes das vierwöchige Trauergeläut im Raustetten gehalten wurde, dagegen nicht beim Tod der regierenden Oettinger Fürstin. Noch einmal brach der Streit aus beim Tod des Kaisers Joseph II. mit heftigen Protestschreiben von der einen und Gegenprotesten von der anderen Seite. Dann verebbte der „Glockenschwengel-Streit“ in den Akten.

1802 schließlich wurde die Stiftspropstei Ellwangen säkularisiert und Raustetten wurde „königlich bayerische Pfarrey“.

Anhang: Die Pfarrer in Raustetten seit Wiedererlangung der Selbständigkeit⁷⁰

1755–1787	Matthias Vogt, geb. 22. 2. 1715 Ebnet, gestorben 15. 6. 1787 Raustetten
1787–1799	Augustin Högner, geb. 1736 Halbach/Ellwangen gestorben 11. 9. 1799 Raustetten
1799–1827	Alois Mayer, geb. 1. 3. 1763 Raustetten gestorben 16. 4. 1827 Raustetten
1827–1837	Georg Willibald Köbler, geb. 6. 1. 1774 Pollanden gest. 16. 11. 1837 Raustetten
1838–1841	Johann Georg Jedelhauser, geb. 2. 4. 1804 Großkötz
1841–1843	Johann Martin Weichmayr, geb. 8. 11. 1804 Dattenhausen
1843–1851	Josef Teufelhart, geb. 27. 9. 1811 Mering
1851–1860	Matthias Mack, geb. 24. 2. 1803 Hochaltingen gestorben 6. 5. 1860 Raustetten
1860–1868	Josef Riederle, geb. 26. 1. 1816 Burgau
1868–1890	Benedikt Roth, geb. 8. 3. 1805 Breitenbrunn gest. 12. 2. 1891 Neuburg
1906–1917	Max Stenzenberger, geb. 12. 10. 1856 Hochaltingen
1917–1927	Alex. Dormaier, geb. 6. 7. 1865 Edelstetten bislang letzter Pfarrer von Raustetten

⁷⁰ Angaben nach Matrikelbüchern Raustetten, Grabsteinen an der Raustetter Kirche und Schematismen